

Thomas Ettl

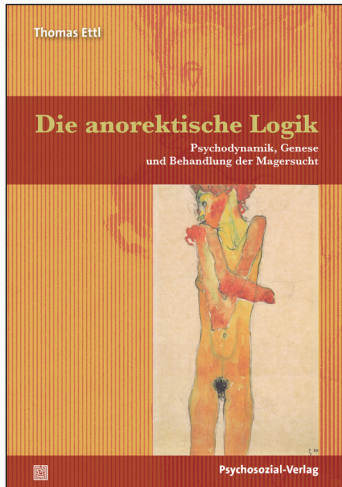
Die anorektische Logik

Psychodynamik, Genese und Behandlung der Magersucht

352 Seiten · Broschur · 39,90 € (D) · 41,10 € (A)

ISBN 978-3-8379-3015-3 · ISBN E-Book 978-3-8379-7724-0

Buchreihe: Bibliothek der Psychoanalyse



Ergreifende Einblicke in das Seelenleben Magersüchtiger

Anorexie gilt als rätselhafte, paradoxe Erkrankung. Für die Betroffenen ist es ebenso schwierig, mit ihr zu leben wie ohne sie. Wo liegt die Ursache dieser oftmals tödlich endenden Krankheit? Dieser Frage geht Thomas Ettl anhand von zwei Autobiografien nach. Die betroffenen Frauen erzählen von ihrem Weg in die Anorexie, schildern ihren und den Umgang der Bezugspersonen mit der Störung. Dabei wird unter anderem auch der Einfluss der Pro-Ana-Bewegung auf die Erkrankten sichtbar.

Ettl zeigt, dass der Anorexie eine bisher eher vernachlässigte oder in ihrer Bedeutung verkannte Ursache zugrunde liegen kann. Er beschreibt die Magersucht als eine Erkrankung an einer grenzüberschreitenden partikularen Moral der Bezugspersonen, die auf die Betroffenen von Kindheit an traumatisierend wirkt. In der Pubertät kommt es zur Identifikation mit diesem Aggressor, der fortan mit Zwang zur Askese und Perfektion gegen den eigenen Körper und das Selbst wütet.



Thomas Ettl, Dr. phil., Dipl.-Psych., ist vorwiegend als Supervisor in eigener Praxis in Frankfurt am Main tätig. Er beschäftigt sich mit und publiziert zu den Themen Psychoanalyse und Kunst, Literatur, Pädagogik und Essstörungen.

Das Schicksal der an Anorexie Erkrankten, das ich in *Die anorektische Logik* (2021) beschreibe, besteht darin, von Anfang an systematisch in ihrer Subjektentwicklung gestört oder behindert worden zu sein. Die Störung beginnt bei der substantiellen Körperentwicklung zum Leib. Die für ein Kind notwendige Umwandlung seines anatomischen Körpers in einen subjektiven Körper, einen Leib, eine Unterscheidung, welche die Philosophische Anthropologie und lacanianische Kinderanalytiker zurecht treffen, ist ihnen nicht möglich, weil von Beginn an über ihre Körperbedürfnisse wie Hunger, Ausscheidung, Schlaf und sogar über Luft- und Spielbedarf, später dann über Hygienemaßnahmen, sexuelle Bedürfnisse und schließlich über ihre Denken von Bezugspersonen verfügt wird. Für all dies vermögen sie keine Empfindung, kein Gefühl zu entwickeln, weshalb ich diese Patientinnen als um ihren Leib und damit um die auf den Leib, nicht die Knochen aufbauende Psyche Betrogene verstehe. Was ihnen bleibt, ist ein ausgemergelter anatomischer Körper, den sie, wie im Eingangskapitel beschrieben, schmücken und exhibieren müssen, weil sie sonst über nichts verfügen, das sich libidinös und narzisstisch besetzten ließe, eben über keinen Leib. Gäbe es die sozialen Medien nicht, in denen sie ihre Knochen ausstellen können, sie wären nicht existent.

Die von mir exemplarisch vorgestellten Anorektikerinnen wurden von ihren Bezugspersonen in der Zeit bis zur Pubertät nicht >gehört<, sondern mit Ignoranz konfrontiert, sodass ihr Leid nicht zur Sprache kam, wie eindrücklich eine von ihnen (die Französin Isabelle Caro) in einer Musterszene vorführt, in der sie ihre Puppe auf dem Sofa platziert und ihr mit Wasser Tränen an den Augen appliziert, um der Mutter ihr sprachlos gebliebenes depressives Befinden auf dem Wege präsentativer Symbolik nahezubringen – ohne Erfolg. Eine andere (Lilly Lindner) fasste ihre aus der Beziehungserfahrung resultierende Einsamkeit in die bewegende Metapher: »Ein Goldfisch in einem ausgetrockneten Aquarium, das mitten im Meer treibt«. Ab der Pubertät kam es über eine Identifizierung mit dem Aggressor zur aktiven Umkehr des Erfahrenen, das nun weiterhin, weil sprachlos geblieben, nicht anders als agierend in einer passage à l'acte gegen den eigenen Körper und die soziale Umgebung gewendet werden konnte.

Das Ergebnis solcher Entwicklungen können Kinder- und Jugendlichentherapeuten heutzutage in ihrer Praxis täglich beobachten. Zu ihnen kommen zu Objekten Funktionalisierte, kaum noch Subjekte. Es ist die zukünftige Klientel der Psychoanalyse: Patienten ohne Leib und dem Gefühl innerer Leere.

T.E.